

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

284 (3.12.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89792)

Italien kämpft bis zum Endziele

(Fortsetzung von Seite 1)

von unserem Mitteilungsblatt, unserer Erde und unserer Wälder vorgezeichnet.

Während der Duce sich mit Einzelheiten der Churchills-Rede befaßt hatte, wies er anstatt zu, daß Churchill einer herzoglichen Familie entstamme in deren Wappenstein ein Adler zu sehen sei. „In meinen Ideen nicht“, rief Mussolini aus, „das gleiche Bild eines Adlers. Heute fühle ich mich mehr denn je Churchill überlegen, aus dessen von Sabat und Molotov fündendem Munde die überlieferten Beleidigungen gegen Italien fließen.“ Das die Worte Churchills anbelangend, daß das italienische Imperium verloren sei, so sei in dieser Beziehung das letzte Wort noch nicht gesprochen. Er weiß, daß es keinen Italiener gibt, der nicht die Tage des Festplatzes 1936 wieder erleben möchte. Mussolini fuhr fort:

„Es darf niemand erlöst sein, den Mut und das Heldentum des italienischen Soldaten in Zweifel zu ziehen oder herabzusetzen. Die deutschen Kameraden haben Spanien anerkannt, daß, wenn der italienische Soldat gut ausgerüstet und gut geföhrt ist, er einer der besten Soldaten der Welt ist.“

Das Ziel, sich weiter mit Beispielen aus der Geschichte des letzten Jahrhunderts in der Lage zu bewegen, ist ein Ziel, das nicht nur die Italiener, sondern auch die Deutschen anlocken wird. Wir müssen uns von falscher Gefühlshetze frei machen“, rief Mussolini aus. „Ohne sich zum Krieg geistig werden. Der Krieg gegen den Feind muß Tapfer und Macht zeigen werden. Mit geistlicher Energie und alle Tendenzen zu bekämpfen, die darauf hinarbeiten, die Geister zu lähmen.“

Weiter sagte der Duce fest: Das italienische Volk arbeitet, es ist höchstaktiv, es ist seine einzige Sabotagehandlung von Italienern vorzunehmen. Es hat sich keine einzige Demonstration gegen den Krieg in Italien ereignet. Ein besonderes Lob spendete er den italienischen Frauen, deren Haltung er als geradezu wunderbar bezeichnete.

Das italienische Volk ist voll der Notwendigkeit dieses Krieges bewußt, der geradezu als heiligster Krieg bezeichnet werden muß, rief der Duce dann aus. „Territoriale und politische Ziele haben in diesem räumlich erweiterten und geistlich veränderten Italien ihre besondere Bedeutung verloren“, führte der Duce weiter aus. „Dieser langwierige Kampf ist nunmehr zu einem Krieg zu zwei Weltteilen geworden. Für das italienische Volk geht es nur um eine einzige Aufgabe, die diese ist: Die Welt zu erobern.“

Kämpfen, und zwar kämpfen Schulter an Schulter mit den Westmächten, kämpfen zusammen mit Deutschland (Sang anfallender Befehl). Die Kameradschaft zwischen Italien und Deutschland werde jeden Tag tiefer werden, werde geradezu zu einem gemeinsamen Leben in dem Werte, wie das genuineste Verständnis zueinander. Es geht auf beiden Seiten der Weltmacht kein einziger Antagonismus.

Der Feind wolle, wenn er vom Kampf gegen den Faschismus spreche, alle die Bewegungen der jungen Völker treffen. Niemand dürfe sich Illusionen darüber machen, daß ein Sieg unserer Freunde ein tausendjähriges Verfallsdatum bedeuten würde. England wolle ein Jahrhundert des Lebens für England. England wolle ein Jahrhundert des Lebens für England. England wolle ein Jahrhundert des Lebens für England. Es wolle, daß die ganze Welt für England arbeite und wolle ein Welt der Welt. Die Welt ist keine falsche Welt. Wir aber müssen kämpfen“, rief Mussolini zum Schluß, für die Lebenden, weil wir für die Zukunft kämpfen, und für die Toten, damit die Opfer unserer Toten nicht umsonst waren. Die Toten bestehen uns, bis zum Endziele zu kämpfen. Wir gebieten!

Die Rede des Duce wurde immer wieder durch gemessene Beifallsklänge unterbrochen und mit einem lautstarken Applaus beantwortet. Sämtliche Nationalität erhoben sich zum Gelächern des Götterglaubens. Danach wurde folgende Entschlußfassung verlesen, die von der faschistischen Kammer angenommen wurde: Nach Anhörung des Hohen und Heiligen Duce des Duce antwortete die faschistische Kammer auf die Fragen und Befehle des Reiches, indem sie die höchsten italienischen Soldaten sowie die höchsten italienischen Offiziere in ihrem Bewußtsein ihren Glauben bezeugten. Die Kameraden des Reiches sind die besten Soldaten der Welt, die in ihrer höchsten Pflicht stehen und die ihren Kameraden die besten Beispiele zu setzen haben.

In England gibt es keine Weihnachts-Sonderausstellung

Auf eine Anfrage über die Möglichkeiten einer Weihnachts-Sonderausstellung an Lebensmitteln erklärte Lord Wolfson, daß er keine Sonderausstellung machen würde. Er würde zu Weihnachten den Kindern sehr gern Aufmerksamkeiten geben, selber sei er auch dazu nicht in der Lage. Der „verschämte“ Lord konnte auf eine Begründung verzichten, da diese gerade in der deutschen Werbung von dem außerordentlich großen Erfolg unserer U-Boote gegeben wurde...

Lokführer Lund

43. Roman von Fritz Pullig

Verlagsrecht vorbehalten des Verlages Oskar Moister, Werdau/Sa.

23. Kapitel

Das Wilschke ist in einer widerprüchlichen Verfassung. Einmal liegt es lässig Lieber aus seiner Müdigkeit, Lieber vom Glück, und abends bleibt es in der wiedererlebten Stammigkeit auf alle werden Redereien keine Antwort schulden. Dann wieder könnte es in einem fort meinen. Der Stimmungswandel kommt oft ganz plötzlich, und das Hannche ruht dann so etwas wie: „Das haben wir alles mitgemacht und ist nicht schlimm, es gehört nur mal dazu.“ Zwischen aber ist das Wilschke auch da und bildet mit seinen Augen irgendwohin in die Ferne, als läge es in den Himmel selber, und ein anderesmal kann es vor sich in den Fußboden wie ein Mensch, auf den man abgeben muß, weil er jede Sekunde etwas ganz Dummes tun könnte. „Ruf doch, Frau Emmel, und keine Rücksicht nehmen“, rief das Hannche, wenn es dazu kommt, die Gefährliche geht auch vorüber wie alles auf der trümmigen, budenigen Welt.“

Das Wilschke nickt dazu und sagt nach einem Augenblick: „Ja, Hannche, du hast recht.“ Aber die Stunden fließen vergeblich und dumpfen Verzagens nehmen immer mehr zu, so daß das Hannche seiner Mutter lange Spaziergänge außerhalb der Gassen und Belände von Rind mit lustigen Programmen empfiehlt.

Am nächsten Tage hat das Wilschke dem Herrn Koff in Niederulst ein paar Zeilen geschrieben, daß es seinen Wunsch aus Gründen obliegen müßte, die es nicht näher angeben könnte. Es wünschte ihm und seinen Kindern für die Zukunft alles Gute und bäte inständigst, nicht zu versuchen, es umzustimmen, es sei ganz unmöglich. — Das Wilschke kann doch unmöglich diesem prächtigen Herrn Koff sagen, daß es ein Kind von Lund bekommt, der Mann lies in ganz auf den Rücken und würde dann mit seinen Kindern davonrennen. Er ist dem Wilschke, dem seine Liebe scheint sehr groß zu sein, und es ist schade, daß der Traum von dem kleinen Anwesen im Vordergarten vorüber sein muß. Wilschke hätte das Wilschke unter der starken Hand des Herrn Koff und im Streife seiner kraftvoll fröhlichen Kinder wieder ein neues Leben gefunden und Lund verzeihen gelernt, denn es durch sein Kind nun nicht mehr aus sich herausreißen kann.

Hohe Gewerbetriebe bei Angriffen an der Mittelfront

Wieder 95 Panzerkampfwagen abgeschossen / Feind in Zuneien im Gegenangriff aus mehreren Driftschiffen geborgen

(Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Bei einem Vorstoß deutscher Panzer nördlich des Tercet wurde der Feind gemorren und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Zwischen Wolgast und Don führten die Sowjets infolge ihrer hohen Verluste getrennt an schwächeren Angriffen. Angriffe im großen Maßstabe wurden im Gegenangriff abgewiesen.

Die letzten größeren feindlichen Truppenbewegungen am mittleren Don waren lokale italienische und schwere deutsche Kampfzugänge eingestuft.

Im mittleren Frontabschnitt und am Dniester sind weiterhin erbitterte und heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjets erklärten bei ihren vorrückenden Angriffen hohe Blutige Verluste und verloren wieder 95 Panzerkampfwagen.

Die Luftwaffe bekämpfte feindliche Infanterie- und Panzerkräfte, Artilleriestellungen und Nachschubstraßen. 22 Panzer erhielten Bombentreffer.

Deutsche Sturmtrupps und Jagdverbände fügten den britischen Truppen in der westlichen Erenmitte erhebliche Materialverluste zu. In Zuneien gingen deutsch-italienische Kräfte zum Gegenangriff über und warfen den Feind aus mehreren Driftschiffen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Fallschirmtruppen des Feindes wurden zerstreut, neun Panzer vernichtet. Die Feinde trugen ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab.

Eine Staff-Division erkämpft sich das SA-Sportabzeichen

SA-Obergruppenführer Böhmer würdigt die Kameradschaft zwischen Staff-Wehrkern und SA-Gruppe Nordsee

10. Bremen, 3. Dezember.

Eine ganze Staff-Division, Offiziere und Mann, eingesetzt und bewährt im norddeutschen Küstengebiet, kämpft um das SA-Wehrabzeichen. Die gleichen Soldaten, die in Angriffsnähten und -stagen mit feinem Mut an Schützenposten und Sturmtrupps stehen und die Röhre ihrer Gewehre gegen die Briten richten, haben zu Lande in den letzten Monaten die Bedingungen zum SA-Wehrabzeichen erfüllt.

Vom Fenster nieder der Regen und fällt den Markt in Novemberbrun. Der Führer der SA-Gruppe Nordsee, zugleich regierender Bürgermeister von Bremen, deutet hinaus: „Das werden Sie als Soldaten am besten wissen“, so nimmt er das Gespräch auf, „bei jedem Wetter da draußen in die Höhe sich der Gegner einzumanteln, wochenlang warten müssen, hohen Leistungen fähig, das ist kein leichtes Leben für die Staff-Division.“

„Deshalb haben Sie, Obergruppenführer, den Wettbewerb um das SA-Wehrabzeichen angesetzt?“

„So ist es und die militärischen Kommandostellen gingen nicht nur darauf ein, sondern gaben der Truppe das gute Beispiel durch ihre Teilnahme an den Leistungsübungen und nützliche an den Prüfungen selbst. Offiziere und Mann erfüllten vor dem prüf- und schreibendsten SA-Führern die Bedingungen zum SA-Wehrabzeichen.“

„Zehntausend Soldaten, so heißt es, seien an diesem Leistungstest der Staff-Division beteiligt. Wie stellte es die SA an, so viele Bewerber zu prüfen?“

SA-Obergruppenführer Böhmer zählt sechs SA-Standarten auf: 10. Bratt, 14. Verden, 15. Spdt, 29. Wesum, 75. Bremen und 144. Delmenhorst. Diese Standarten stellen die Wehrabzeicheninhaber, erfahrenen SA-Führer, die zum Teil dem letzten und teils aus dem vorigen Krieg mitgemacht haben und die nun zusätzlich zu ihren Berufs- und zu den Aufgaben, die ihnen die Wehrmacht stellt, die Vorbereitungen der Staff-Division auf die SA-Wehrabzeichenprüfung übernommen und die Prüfungen ebenfalls selbst abgenommen haben.

Wir fragen den SA-Obergruppenführer, welches Ergebnis diesem Zusammenschluss von Wehrmacht und SA entsprang. Die Antwort:

„Anerke SA-Führer, die durch ihre Lehrschrift mit den Batterien enge Fühlung bekamen, lernten die Staff-Division von einer ganz neuen, der kameradschaftlichen Seite kennen. Aus der Truppe gingen ihnen Zeugnisse vor, die den SA-Führern bezeugten, daß sie sich „mehr um die Prüfungsvorbereitungen der Staff-Division als um alle anderen Arbeiten“ kümmerten, die ihnen der Kriegesalltag aufbürdete.“

Der Chef der Führungsausschüsse der SA-Gruppe Nordsee, SA-Obergruppenführer zur Unterhaltung hinzugezogen,

Ueber dem Seegebiet von England und im Raum der Driftschiffe bekämpfte vorer die britische Luftwaffe in den letzten Tagen des gestrigen Tages sieben Flugzeuge. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

Artilleriefeuer auf feindliche Ansammlungen

(Rom, 2. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Erenmitte lagen Ansammlungen feindlicher Streitkräfte unter starkem Artilleriefeuer. Wiederholte Treffer motorisierter und Panzerstellungen in Zuneien nahmen für die Abwehrtrupps einen vollen günstigen Verlauf. Die Abwehrtrupps warfen den Feind zurück und erzielten Geländegewinn. Einige zehn Gefangene wurden erbebracht. Flug Flugplätze, Straßenknotenpunkte und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen wurden mit beachtetem Erfolg von unseren und deutschen Kampfzugängen im Hinblick auf die Erenmitte und in Zuneien angegriffen. Verbände unserer Luftwaffe besetzten die Hafenanlagen von Bone und Aligera mit Bomben. Im Hafen liegende Schiffe wurden getroffen und gerieten in Brand. In aufeinanderfolgenden Luftkämpfen mit britischen Jagern wurden fünf Spitfires abgeschossen.

Im Laufe des Tages führten weitere zehn Bombenangriffe im Feuer italienischer und deutscher Jagder ab. Vier englische Flugzeuge wurden bei Einschlagen auf Gela und Comiso zerstört. Drei unserer Flugzeuge sind vom Einschlag nicht zurückgeliefert.

berichtet, daß den stärksten Einbruch bei den Staff-Division die aktive und in zahlreichen Fällen hervorhebende Teilnahme der Offiziere im Wettbewerb um das SA-Wehrabzeichen hinterlassen habe. Schulter an Schulter mit ihren Männern erkämpften die Staff-Division das Wehrabzeichen der SA, das mit Sturmabzeichen, SA-Wehrabzeichen und SA-Wehrabzeichen nicht leicht gegeben wurde, sondern sich errungen werden mußte.

Der SA-Obergruppenführer unterteilt die Worte seines Mitarbeiters und lenkte vor allem den Blick auf die Treue, willigkeit, mit der sich die Soldaten gleich jedem anderen deutschen Mann um das SA-Wehrabzeichen bemühten. Mit stolzer Freude wies der SA-Obergruppenführer auf den nächsten Tag hin, an dem die Staff-Division im Bereich der SA-Gruppe Nordsee fast vollständig das Wehrabzeichen am Mann tragen werde, das der Führer für die wehrfähige deutsche Mannschaft gestiftet und der SA als Treuebeweis übergeben habe. Kriegesbericht Hans Dippel.

Neue griechische Regierung gebildet

(Athens, 3. Dezember.

Der bisherige griechische Ministerpräsident, General Tsolakoglou, gab am Mittwoch seinen aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt bekannt und sprach die Überzeugung aus, daß seine Zeit am 29. April 1941 eingeleitet worden sei. Das neue Kabinett wird am nächsten Tag von dem neuen Regierungschef bestätigt werden. Vorschlagsweise wurde ein neues Kabinett unter der Leitung von Ministerpräsident Professor Logothetopoulos gebildet.

Um den deutschen Warenverkehr mit Griechenland zu pflegen, hat sich zu verstehen, ist die deutsch-griechische Warenverkehrsgesellschaft (Wegros) mit dem Sitz in Berlin und Athen gegründet worden.

Im ungarischen Parlament hielt der völkische Regierungsgewaltene Dr. Tisza eine Rede über die Lage und Haltung des Deutschlands in der Welt.

In einer Rede in Sulmaras (Kontag) sprach während des Gottesdiensts der Pfarrer aus, so daß ein großer Teil der Gläubigen in die darunter befindliche Kirche flüchte. Jahn Menschen kamen bei dem Unfall ums Leben und fünfzig weitere Verletzungen.

Verlag: WS-Verlag Wolf-Emd GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Tenor. — Hauptverleger: Hans Volker (siehe in Emden). Druck: H. F. Dittmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Ein paar Tage darauf ist das Wilschke dann zum biden Emmelrich, seinem Schwager, gegangen, der sich in den Raffen lag und von dem endlich aufgefundenen einen Sprung in den Main zeitweilen genug hat.

Wom Fritz hat das Wilschke nun zutiefst erschrocken von dem, wenn auch nur im Suff dahergelebten Werdanlag auf Lund erfahren, und daß der Christel, dieser Lumpenidiot, wohl auch die von ihm natürlich abgetriebene Sache mit dem Hund gehabt haben müßte, denn wie käme er, der Fritz, dazu, den Satz an seinen Soldaten zu lesen, um sich ziehen zu lassen, wo er selber kaum mehr die Patrone gefahren hätte in seinem Pausch. Der Christel habe wohl so in diesem Moment gedacht, sich seines Mitwissers und gleichzeitigen Bäckers vom „Eichtranz“ entledigen zu können, ohne daß einer was davon gemerkt hätte, um dann die Wirtschaft zu einem höheren Preis zu verkaufen.

Schwach in den Bahnen von diesen war und unbedenklichen, aber doch wichtigsten Geschehnissen ist das arme Wilschke daraufhin zum Christel gefahren, der in der oberen Begeisterung sein füllendes Eier-Geschäft mit einem halben Dutzend Angestellten betreibt. Wie ein Hausen Eiend hat der Schein im überheizten Zimmer mit dem Hund zu fliehen im Reichtum unter seinen Jagdbooten gehockt und den Kopf immer tiefer zwischen die feilen Schultern gezogen, als das Wilschke ihm mit seinen in den goldbraunen Augen nach allen Regeln der Kunst die Rechnung sagte. Es ist ihm gar nicht einmal eingefallen, sich zu wehren. Eine nur mußten hat die Annulierung des Kaufvertrages unterzeichnet und dann für den Eisenbahnarbeiter Zerlaut als Belohnung für die Errettung des Emmelrich taufend Mark herausgerückt — froh, so billig davonkommen zu sein. Das Wilschke hat das Geld mit weiteren fünfshundert Mark von sich aus sofort an Emmelrich aufgegeben, worüber dieser und seine Emma bald nützlich wurden vor Freude.

Heute hat das Wilschke in seinem Wohnzimmer und regnet mit dem Hannche das geistliche Tagesgespräch ab.

„Weißt du, Hannche“, sagt es, „als alles erledigt ist und bist durch das Fenster über die nachste Dächer der Gassen hinaus zu den Jaspappeln hinüber, die im Herbstwind in dem grauen Himmel zu stehen scheinen, ich wollte ja gerne alle mitmachen und sein Kind zu einem guten, braven Menschen erziehen, wenn ich nur wüßte, daß er keine andere Frau heiraten würde. Ich kann schon den Gedanken nicht ertragen, daß er mit einer anderen zusammen wäre, lieber wollte ich ihn tot wissen, viel lieber ist es, Hannche, denn wüßte ich wenigstens, daß nur ich ein Kind von ihm bekommen, um es ich mit ansehe, daß er eine andere heiratet, eher tue ich mit was an.“

„So“, erwidert das Hannche trocken, wobei es die Getrübten markten in seine Geliebte schüttelt und das Wilschke die Füße fangen und ihm klammert, „wissen Sie auch, was wir dann hier hätten, Frau Emma?“

„Ich Gott — Hannche“, wirkt das Wilschke ab. „Über das Hannche läßt sich nicht betören und kennt die kräftigen Hüfte auf die Hüftposten. Heiraten hätten mit dann hier alle zusammen mit und ohne ich Gott. Und was glauben Sie, was die Leute dazu sagen würden?“

„Das ist doch so gleich, Hannche.“

„Mit ich nicht, den Robbes hätte man Ihnen vorher vor haugen sollen, damit Sie nicht auf so dumme Gedanken kommen konnten, das würde man sagen, Frau Emmel, und ich auch.“

Das moßelige kleine Hannche reißt da mit hie handfester Augen unter der vorgebauten Stirn des biden Kopfes und drückt sich das Haar mit Rinden fest. Es sieht ihm auf der Junge, dem Wilschke zu lagen, daß der Herr Lund, den es im Grunde seines Herzens ergreift, aber für sein Benehmen direkt verurteilt hätte, vielleicht schon fünf oder sechs Kinder umlaufen hat, wovon man nur nichts weiß. Aber es heißt sich noch rechtig auf die Lippen und hat gemächlicher hinauf Alles hat seine Zeit, Frau Emmel, und in ein paar Jahren schenkt Sie mir noch über das, was Sie heute getan haben. In einer unglücklichen Liebe ist noch niemand gestorben, der Charakter im Bau hat, nur armeleiche Geschöpfe haben sich deswegen umgebracht, und sie waren danach auch nicht mehr wert. Mit Ihren dreißig Jahren haben Sie das ganze Leben ja noch vor sich. Stellen Sie feste rein, mit zwei Jahren auch gleich, und denken Sie, das Schöne kommt ja erst, bis jetzt mag alles nur liebliches Bespiel, und Sie sollen mal sehen, Sie freuen sich noch vor Verzweiflung.“

Nun spielt ein kleines Rädeln um den schön geschwungenen Mund des Wilschke, es weiß auf einmal, daß es gar nicht Dummes machen wird, so lange das liebe, gute, alte und liebe Hannche um es herum ist. Das ist wie ein hehrer seltsamer zammer Pfahl, und sein Sturm kann den jungen Mann finden, der diesen Pfahl als Stütze neben sich hat.

„Wilschke kommt Herr Lund auch zu Ihnen zurück, wenn das Kind mal da ist“, sagt Hannche nun, obwohl es selber wegen des Geschickes auf das entsetzliche benehmen ist und deshalb unwillkürlich verhalten dreimal neben die Tischplatte klopfte. Hier geht ein anständiger solider Heidenwirt hinein und kein hochgehobener Eisenbahner mit eleganten Uniformen und baronmäßigen Titeln, der doch nur die Gasse entlang geht. Und daß das Wilschke den zu ihm gehenden Wert wegen des Kindes nicht finden wird, braucht man seinen Wutsprung zu bestärken.

(Fortsetzung folgt.)

Wackerarp hält sich tapfer / Von Kurt Rnaak

oh. Der Tag geht zur Neige. Das Abendrot tropfte einige Bergschichten in den herbstlichen Wäldern der drei Birken, die im Wäldchen rechts im Hofe stehen, in das Wasser herab, daß es blutig aufleuchtete. Das Gras auf der Wiese glänzte noch ganz hübsch im Abendlicht, das die Wälder um das moorige Bord amte feurigen Rauch, und die farbige Wälderfläche über die Silberfäden der drei Wäldchen hinausstrahlte, zeigte es im Gedächtnis des Beobachters. Die Wälderfäden zeigten sich, die Schilfsalme glitzerten. Ein Wäldchen lag heimlich aus der Dichtung und glitt gemächlich mit dem Gesäße des Rinnfals hinab.

Er erinnerte sich seines allabendlichen Besuchs auf dem Feldmoore, wo sich die Enten aus der Umgebung weit und breit im gewöhnlich trafen, wo es so nette Unterhaltung und noch bessere Scherzreden gab. Kurzig zog Wackerarp auf und nahm Richtung dorthin.

Immer um dieselbe Zeit fallen die Enten auf dem Feldmoore ein, das heißt, ihre Schwärme sind nicht an die Uhr gebunden, aber, obwohl sie niemand dazu ansetzt, erscheinen sie doch allabendlich regelmäßig mit der Dämmerung. Das ist das große Geheimnis, dem Wackerarp, der Jagdmeister, nun schon einige Tage nachgeht und von dem er sich nicht trennen kann. Von allen Himmelsrichtungen streben die scheuen Tiere auf diesem Feldmoore zu kommen und legen unter dem Schutze der aufkommenden Dunkelheit ihre Heimlichkeit ab, werden zögernd und verhalten sich, rufen sich gegenseitig, plappern ihre Sprache ganz so, wie das unerschütterliche Leben sie bewegt.

Schon fliegen die ersten Schwärme, die Scherzreden und Lachen mit sich. Die Enten über die Wälderflüsse des Rinnfals schweben die Wälderflüsse davor.

Dines hat seinen Kahn tief in den Rinnfals des Moores hineingefahren. Im Bug des Rinnfalses kniet er, und mit gespanntem Drilling, wo ihm ein Entenschrei entgegen mag. Bis jetzt hat er noch keinen Erfolg gehabt. Die Reiten fliegen allseits seitwärts, und er ist ängstlich darüber. Ein Blick nach dem leuchtenden Wäldchen der Uhr; danach muß in höchstens zehn Minuten der Enteneinfall vorüber sein. zehn Minuten! Aber wartet denn Dines, als er abermals einen einzelnen Enten hoch in der Luft vorüberstreifen sieht, und rumschreit über die Enten, die er nicht sieht? Wackerarp, der Getöse, sieht einen letzten Schlag gegen den Oberarm, wie er so bislang niemals spürt, sich unter sich das Wäldchen streifen, und er die gemelte Scherzrede ihn nicht, ist er schon hinter dem Schilfsalme abgetrieben. Das ist seine Rettung. Die Scherzreden erreichen ihn nicht mehr.

Selbst kann man nicht ist der Ring des Erpels. Mühsam kniet er das Gesichtswort zu halten, aber es will ihm nicht gelingen. Rasch flieht er der verlegte Flügel herab und verlegt den gewöhnlichen Dienst. Darf er jetzt der Vogel zum Ufer zurück, kauft es aber nicht mehr und fällt hinter einem Rinnfals ins Gras.

Er ist aufgeregt. Darum bleibt er nicht still auf der Stelle stehen, sondern, von der Angst im letzten Leben durchjagt, rapselt er sich schnell auf und hält zum Wasser Kurs. Das Wasser soll ihm die Rettung ermöglichen. Auf dem Grunde sieht sich der Vermundete nicht heimlich genug. Trotzdem rückt er mit seinen Schwimmschwänzen schnell über die Grasmatte. Wäre nur der letzte Flügel nicht, dann möchte es wohl noch besser gehen.

Dines ist fuchtelstumm. Er kriecht nicht gern das Wild wunden. Er kann die Kreatur nicht leiden sehen, und wissen müssen, daß ein Gefäß durch seine Schuld für außen mag, bedeutet ihm arge Seelenpein.

Solort drückt er also die Jagd ab, flack den Kahn durch das Gebüsch und ist am Ufer angekommen, die Hände vom Rinnfals.

„Gut, verloren!“ Da kreist sie schon mit flotten Schritten in immer größeren Bögen den Seeherab ab, rennt freudig und quer über die Wälderflüsse, und schließt plötzlich einen Hafen mitten aus der Suche heraus und schließt zurück. Genau verfolgt Dines ihre fliegende Arbeit, ein schnell hinterher und hat die Hoffnung, noch den entscheidenden Schlag anbringen zu können.

Wackerarp schießt inbald aus einem Entwässerungsgraben heraus, plätscht mit seinen flinken Beinen durch die Stille und drängt sich heilig durch die Salme hindurch. Er ist erschöpft. Schon hört er das Gekröse des Hundes und stürzt sich. Darum ruhet er jetzt auf Selbstbeständen in der Dichtung vorwärts. Er will sie nicht lang lassen. Ermattet bleibt er unter einer überhängenden Seggenhaube liegen.

Wenn der Erpel sich bei gebogenen Hüften, so hat er sich doch weidlich geteufelt, schon in Sicherheit zu sein. Ina, die Hündin, erbeilt genau alle Wälderflüsse aus, und auch in der Wälderflüsse leitet sie vorzügliches. Raum hat sie das geheimnisvolle Wälderflüsse im Wasser vernommen, als sie auch schon mit Wälderflüssen an den vermeintlichen Ort des Geräusches trat. Sie beginnt zu schwimmen und hat mit erhobener Nase die Wälderflüsse des Wälders ausfindig gemacht. Nun steht sie den Rinnfals verbergenden Vogel, beobachtet, wie er flüchtig wird, und will ihn fassen.

Entsetzt klattert der Erpel unter Aufbietung seiner letzten Kräfte über das Wasser. Wie ein Motor rauscht es unter seinen Flügeln auf.

Dines hat es eben vernommen und beiläufig dem Hunde zu Hilfe zu kommen. Dann ist das leuchtende Ziel in der Finsternis verschwunden.

Die Hündin sucht unermüdetlich die Wasserflüsse ab. Es befreit nur noch ein kaum zu sehendes Tier und Tier.

Aufmerksam ist die Hündin und beharrlich. Sie läßt nicht ab, und als sie wiederum den wohlbekannten Schatten über dem Wasser sieht, hält sie lo bejahm und geschick auf dem frischen Vogel zu, daß er es gar nicht gewahr wird. Langsam krebt er der Insel des Moores zu. Dort will er sich ausruhen. Die Hündin hat ihm jedoch den Weg dahin abgeschnitten. Nun ist sie vor ihm und will ihn schnappen. Wackerarp sieht sie rasch und greift ins Nichts. Der Erpel ist untergetaucht und nicht mehr zu sehen. Niemals schaut sich die Hündin nach ihm um, jedoch vergeblich.

Befragt ruft sie der Herr zurück. Triefend folgt sie dem Jemandem ist Wackerarp wieder aufgetaucht und kriecht sich

Mond-Auf- und -Untergang

23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23

Im Monat Dezember 1942

am Infanterie ein. Sein verletzter Flügel hängt in der Luft, die Knie lindert keine Schmerzen. Erst der neue Morgen gibt dem Vogel wieder neuen Lebensmut. Bald schwimmt er wieder auf der heimlichen Rohgrassen des Moores, wo es so viele Schlapfen gibt, und ermarktet die Stellung seines Körpers, die langsam vorstatten geht.

Die Russen behaupten das Feld ...

Als Friedrich der Große die Russen bei Jorndorf zu schlagen hatte, sie aber mit seinen gewöhnlich erdrosselten Truppen nicht mehr vom Schlachtfeld verdrängen konnte, brach ein russischer Offizier dem Minister Grafen Panin Trost zu. „Unsere Truppen haben doch wenigstens das Schlachtfeld besetzt“, sagte er. „Gewiß“, sagte Panin. Das haben sie getan. — tot, wie wundert, desloßen.“ Karl Lerche.

Punsch und Musik / Von Rudolf Schwanneke

Es ist bekannt, daß manche unserer großen Dichter und Denker beim Arbeiten anregende Getränke zu sich nahmen. Viele Meisterwerke der Kunst entstanden unter dem Einfluß geliebter Getränke. So verdankt man das Bortpiel zu Mozarts „Don Juan“ eines böhmisches Terrine, gefüllt mit Punsch.

Am 28. Oktober 1787 sollte der „Don Juan“ in Prag uraufgeführt werden. Aber am Tage vor der Aufführung war die Duettistin erkrankt. Mozart hatte die Komposition immer wieder hinausgeschoben und schließlich verlassen.

Am Vorabend der Aufführung wollte der Meister bei einem Freund in fröhlicher Gesellschaft. Man war ausgelassen und lustig, und Mozart dachte nicht an Aufbruch. Endlich gelang es

seiner Frau, ihn zur Heimkehr zu bewegen. Als man gegen 11 Uhr nachts vor die Wohnung kam, fand ein Bote des Theaters vor der Tür, der in großer Aufregung das folgende Bortspiel abzuholen beehrte. Obwohl der Meister sehr müde war, machte er sich vor die Notizenblätter setzen. Rasch braute Frau Konjake, die in diesem Gebiete Meisterin war, eine tüchtige Terrine voll Punsch. Das flüchtige Getränk befeuerte und erregte Mozart angenehm. Die Wälderflüsse vertreiben, und die Welt ging schnell vorwärts. Als um sieben Uhr früh der Sonn wieder erstrahlte, um die Arbeit den Musikschreibern der Partitur zu dringen, war die Partiturnote zwar leer, aber dafür hand das Bortspiel zum „Don Juan“ tintenack auf dem Papier, während Mozart einem neuen großen Erfolg entgegenblickte.

Im zunehmenden Alter berufen viele Bekanntheit auf Erfahrungen und schädelige Abhängigkeiten im Körper. Einige Sie reichten vor und fördern Sie kräftig den Stoffwechsel, die Verdauung, die Aufzucht und den Blutkreislauf nach unten. Sie sind zu befehlen und befehlen Sie sind mit sehr vieljähriger Erfahrung kann dadurch manche Bekanntheit mildern aber werden helfen und vor allem auch den Schlaf fördern sehr zur Deutung des Wälderflusses beitragen. Original 1,50 RM. in Apotheken und Drogerien. Versand: Reichel & Co., Hannover 8, Nordstraße 13.

Familienanzeigen

Im demselben Bunde haben wir die Geburt eines Knaben an Frau Johanna geb. Adena, Heinrich Adena, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern um unsere Geliebte Frau Elisabeth Gleditsch, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wackerarp, 27. Dezember 1942, gegen 11 Uhr nachts vor der Wohnung des Theaters vor der Tür, der in großer Aufregung das folgende Bortspiel abzuholen beehrte.

Einige Schwanneke, neu, 1. Dezember 1942, gegen 11 Uhr nachts vor der Wohnung des Theaters vor der Tür, der in großer Aufregung das folgende Bortspiel abzuholen beehrte.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Wir bedauern die Verstorbenen Frau Luise, geb. Gleditsch, 1. Dezember 1942.

Norder Lichtspiele

Spielzeit von Freitag bis Montag, 18 Uhr und Sonntag 15 Uhr

Kleine Residenz

Kulturklub Berggomer Neuzeit Deutsche Wochenschau Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Zentral-Lichtspiele, Leer

Donnerstag bis Montag, 18.30 Uhr, Sonntag ab 15.30 Uhr, Der schönste Florian Wochenschau Jugend hat keinen Zutritt.

Tivoli-Lichtspiele, Leer

Freitag bis Montag, Anfang 18.45 Uhr, Sonntag ab 15.45 Uhr, Tanz mit dem Kaiser Die neueste Wochenschau Jugend hat keinen Zutritt.

Palast-Theater, Leer

Freitag bis Montag, Anfang 18.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag ab 15.30 Uhr, Anschlag auf Balm Die neueste Wochenschau Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Die neueste Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung Du bist mein Glück

Die neueste Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung Du bist mein Glück

2 Kinder, Hühner, Ormarte 68 und 64, und der Weide in Gleditsch entlaufen, Radfahrerkette erbeutet entlaufen. Wälderflüsse Gleditsch 55.